

KLEINREGIONEN.

EIN NIEDERÖSTERREICHISCHES ERFOLGSREZEPT.

Alle reden davon, aber Niederösterreich tut es! Die Kleinregion als neue Ebene der Zusammenarbeit im Sinne der Umsetzung des Mottos „Think globally, act locally“ hat sogar die EU erobert. Im Europäischen Raumentwicklungskonzept wird die (klein)regionale Planungs- und Handlungsebene thematisiert. In Niederösterreich gibt es diese Form der gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit bereits seit den 70er Jahren.

REGION FÜR DIE REGION.

Ursprünglich waren die „Kleinregionalen Entwicklungskonzepte“ dazu gedacht, Gemeinden, die sich aufgrund geografischer, sozialer, kultureller, ökologischer oder wirtschaftlicher Merkmale als eine Einheit empfinden, die Möglichkeit zu eröffnen, mit finanzieller Unterstützung des Landes Konzepte für die weitere Entwicklung einer derartigen „Kleinregion“ durch Fachleute erstellen zu lassen.

Von diesem Angebot haben bis jetzt 27 Kleinregionen aus allen Landesvierteln Gebrauch gemacht. Wichtig in diesem Zusammenhang ist die Einbindung der ortsansässigen Bevölkerung im Rahmen von Arbeitskreisen in die Erstellung des Entwicklungskonzeptes. Viele innovative und richtungsweisende Ideen für Maßnahmen zur weiteren Entwicklung der jeweiligen Kleinregion sind bereits realisiert worden und haben wichtige Impulse für die beteiligten Gemeinden gebracht.

Thematisiert werden konnten:

- ? die Erhaltung und Verbesserung ökologischer Gegebenheiten
- ? die Energiesituation
- ? die Bereiche Bauen, Wohnen und Verkehr
- ? die sozialen und kulturellen Gegebenheiten
- ? die Bereiche Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie
- ? Fremdenverkehr

DAS EUROPÄISCHE FORMAT.

Die Europäische Union hat dieses Erfolgsrezept in der Gemeinschaftsinitiative LEADER, nunmehr in der dritten Fassung als LEADER+, europaweit umgesetzt. Auch Niederösterreich hat sich im Zeitraum 1995 – 1999 an LEADER II beteiligt und nimmt seit dem Vorjahr auch am Nachfolgeprogramm LEADER+ teil. Ein wichtiger Impuls, der sich aus der Umsetzung von LEADER II ergeben hat und den wir auch in Niederösterreich dankbar aufgegriffen haben, war die Einrichtung einer ständigen Betreuung für die Umsetzung der in den Konzepten zusammengefassten Maßnahmen.

KIRCHTURM IST OUT!

Da fast alle der im Rahmen von LEADER oder in den übrigen Kleinregionen entwickelten Projekte raumwirksam wurden und werden, lag es nahe, die Unterstützung der Kleinregionen auch auf die Raumordnung auszudehnen. Mitte des Vorjahres wurden daher zwei niederösterreichische Bezirke - der eine flächendeckend mit Kleinregionen abgedeckt, der andere mit nur einer „arbeitenden“ Kleinregion ausgestattet - untersucht, um herauszufinden, welche Themen der Zusammenarbeit für die Gemeinden wichtig sind bzw. sein können. Dabei hat sich gezeigt, dass es bereits eine Vielzahl von gemeindeübergreifenden Kooperationen gibt, die von der gemeinsamen Abwasser- und Müllentsorgung bis zur gemeinsamen Organisation des Ärzte-Bereitschaftsdienstes reichen. Weitere Themen, die für eine Zusammenarbeit genannt wurden sind: Gewässerbetreuung, Abstimmung des touristischen Angebotes, gemeinsame Werbung, Hochwasserschutz, gemeinsame Sportvereine, Musikschulverband, Altstoffsammelzentrum, Direktvermarktung, kulturelle Zusammenarbeit, gemeinsames (Freizeit)Wegenetz, Grenzkorrekturen und die Förderung der betrieblichen Zusammenarbeit. Die Erfahrung und die Befragung der Bürgermeister haben gezeigt, dass viele dieser Formen

der Zusammenarbeit vor allem in eher ländlich geprägten Gebieten sehr gut funktionieren, aber in den Agglomerationsräumen am Rande von Großstädten weniger gute Chancen haben.

Nachdem sich immer stärker die Erkenntnis durchsetzt, dass Kirchturmdenken für eine erfolgreiche Gemeindeentwicklung nicht mehr ausreicht und sich zahlreiche Probleme, vor allem im Bereich des Verkehrs oder der Betriebsansiedlungen, nicht mehr von einer Gemeinde alleine lösen lassen, war es wichtig, neben der „klassischen“ Konzeptförderung verstärkt Impulse für eine geordnete und nachhaltige Raumentwicklung zu setzen. Im Rahmen einer Bürgermeisterbefragung in einigen Bezirken Niederösterreichs waren 68% der Befragten der Meinung, dass eine Abstimmung des Örtlichen Entwicklungskonzeptes mit den Nachbargemeinden notwendig ist. Niederösterreich bietet daher seinen Gemeinden seit kurzer Zeit auch finanzielle Unterstützung bei der Bewältigung gemeindeübergreifender raumordnungsfachlicher Probleme an.

NEUE IDEE – NEUE FÖRDERUNG!

Mit einer neuen, von der NÖ Landesregierung im März dieses Jahres genehmigten Förderrichtlinie ist es nunmehr auch möglich, die Erstellung Kleinregionaler Rahmenkonzepte und abgestimmter Örtlicher Entwicklungskonzepte zu fördern. Wichtig ist, festzuhalten, dass es keinen Zwang für die Zusammenarbeit in Raumordnungsfragen gibt, so wie es auch bisher keinen Zwang für die Erstellung gemeinsamer kleinregionaler Entwicklungskonzepte gegeben hat. Die Gemeinden können sich auch ihre Kooperationspartner unter den Nachbargemeinden selbstständig wählen.

DER WEG ZUM ZIEL.

Was ist also zu tun, wenn sich Gemeinden einigen, ihre Probleme gemeinsam zu diskutieren und Lösungsvorschläge zu erarbeiten: Erste Ansprechpartner in den Regionen sind die flächendeckend in ganz Niederösterreich tätigen Regionalmanagements. Angestrebt wird auch die Mitarbeit der Viertelswerkstätten der Dorferneuerung. Bei den Regionalmanagements gibt es eigens dafür zuständige Betreuer und Betreuerinnen, die den Gemeinden bei allen Fragen mit Rat und Tat zur Seite stehen, für die nötige Information sorgen, Organisatorisches, wie z.B. die Ausschreibung übernehmen und auch mit best-practice-Beispielen aufwarten können.

ACHTUNG: NEU!

Eine weitere Neuerung ist auch die gegenseitige Abhängigkeit der Förderungen. So ist der durch entsprechende Gemeinderatsbeschlüsse dokumentierte Wille zur Zusammenarbeit in Form eines Kleinregionalen Rahmenkonzeptes im allgemeinen die Voraussetzung für die finanzielle Unterstützung zur Erstellung des Örtlichen Entwicklungskonzeptes und des digitalen Raumordnungsprogrammes. Für den Fall, dass kein Rahmenkonzept erstellt werden kann, genügt auch die gegenseitige Abstimmung der Örtlichen Entwicklungskonzepte. Auch die Förderung des „altbekannten“ Kleinregionalen Entwicklungskonzeptes wird zur Gänze nur dann ausbezahlt, wenn sich die Gemeinden zur Zusammenarbeit in Raumordnungsfragen verpflichtet haben. Gemeinden, die in einem sogenannten Zielgebiet nach EU-Kriterien liegen, haben sogar den Vorteil, dass für die Erstellung des Kleinregionalen Entwicklungskonzeptes EU-Gelder (bis max. 50 % der Gesamtkosten) in Anspruch genommen werden können.

DAS ZIEL: NACHHALTIGKEIT.

Hinter all diesen Angeboten steht die Erkenntnis, dass nur eine positive und ausgewogene Regionalentwicklung eine optimale Ausschöpfung des in den Kleinregionen vorhandenen Entwicklungspotentials erlaubt und dass nur dadurch die Konkurrenzfähigkeit der Regionen im europäischen Wettbewerb gewährleistet werden kann. Wichtig ist, dass sich die Gemeinden einer Region gemeinsame Ziele setzen und diese auch gemeinsam erreichen wollen und dass es ein Management gibt, das sich um die Verwirklichung dieser Ziele konsequent bemüht.

DIE HELFER.

Als wichtigste Berater stehen den Gemeinden in Kleinregionen beziehungsweise solchen, die es noch werden wollen, vor allem die Regionalmanager und die Betreuer für Dorf- und Stadterneuerung zur Seite. Sie stehen den Gemeinden nicht nur bei der Bildung von Kleinregionen zur Seite, sondern geben auch detailliert Auskunft zu Förderungsmodalitäten, Verfahrensabläufen und Förderungssummen. Selbstverständlich bleiben die Regionalmanager auch weiterhin Ansprechpartner für Kleinregionale Entwicklungskonzepte, deren Ziel die Erhaltung oder Erneuerung von wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Eigenarten einer Kleinregion ist.

Mehr als 22 dieser Kleinregionalen Entwicklungskonzepte wurden in Niederösterreich bisher abgeschlossen. Es bleibt zu hoffen, dass sich dieser Kooperationswille auch auf die örtliche Raumordnung ausdehnt.

DIPL.-ING. ILSE WOLLANSKY

ABTEILUNG RAUMORDNUNG UND REGIONALPOLITIK, ST. PÖLTEN